

# Calwer Wochenblatt

Nr. 4.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

69. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und nächster Um-  
gebung 9 Pfg. die Zeile, sonst 12 Pfg.

Donnerstag, den 11. Januar 1894.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfg. und  
20 Pfg. Trägerlohn, durch die Post bezogen Nr. 1. 15, sonst in  
ganzen Württemberg Nr. 1. 85.

## Amthche Bekanntmachungen.

### Den Ortsbehörden für die Arbeiter- versicherung,

welche mindestens von einem Versicherten Bei-  
träge für die Invalidentät- und Altersver-  
sicherung einzuziehen haben, erhalten mit heutiger  
Post je 30 Exemplare von „Urkunden über den Bezug  
von Beitragsmarken gegen Bezahlung“ als Jahres-  
bedarf für das Jahr 1894 mit der Weisung, gemäß  
§ 17 der Geschäftsanweisung B für die Ortsbehörden  
f. d. Arbeiter-Versicherung sofort je nach Vollendung  
des Einzugsgeschäfts die auf den nächsten Einzugs-  
termin erforderlichen Beitragsmarken bei einer Post-  
betriebsstelle anzukaufen, hierüber die Bezugsurkunden  
in zwei Exemplaren auszustellen und abstempeln zu  
lassen und hierauf das eine Exemplar dem Bezirks-  
vertreter einzusenden, das andere aber ihren Rechnungs-  
Akten einzuverleiben.

Sollten einzelne Ortsbehörden, welche Beiträge  
einzuziehen haben, bei der Versendung der Formularien  
übersehen worden sein, so haben sie umgehend An-  
zeige hierher zu erstatten.

Calw, den 8. Januar 1894.

K. Oberamt.  
Lang.

## Tages-Neuigkeiten.

[Amthches aus dem Staatsanzeiger.]

Am 5. Jan. d. Js. ist von der evangelischen Ober-  
schulbehörde die zweite Schulstelle in Mundelsheim,  
Bez. Marbach, dem Schullehrer Massa in Röhens-  
bach, Bez. Calw, übertragen worden.

Calw, 10. Jan. Auf dem heutigen Vieh-  
markt waren nur 176 Stück Rindvieh zugeführt.  
Dieses schwache Angebot und der Umstand, daß viele  
Händler eingetroffen waren, hatte lebhaften Handel

bei steigenden Preisen zur Folge. Pferde waren 15  
Stück am Platze. Handel flau.

Wildbad, 5. Jan. Infolge der anhaltenden  
intensiven Kälte (-16° R.) ist die Enz trotz ihres  
raschen Laufs zum Teil stark überfrosen. Vom oberen  
Enzthal trieb nun gestern eine wohl durch Eis ange-  
sammelte Wassermasse zahlreiche Eisblöcke herunter,  
die sich am Wehr der Kunstmühle stauten. Letzteres  
konnte, weil es gefrosen war, nicht aufgezogen werden.  
Durch das gewaltige Wasserquantum mehrere Meter  
in die Höhe gehoben, stürzte die Eismasse donnernd  
den Damm hinab und wurde über das Wehr der  
Sägmühle getrieben, in deren Kanal eine große Menge  
Eis zurückgelassen wurde. Am Wehr der Papier-  
fabrik kam es wieder zu einer Stauung, so daß das  
Enzbett auf 200 bis 300 Meter aufwärts ein mehrere  
Meter hohes Feld von Eisblöcken bildete. Wasser  
und Eis drangen auf die von der Enz ansteigende  
Wiese ca. 60 Meter weit ein; der dem Fluß zu  
liegende Teil des „Röhlen Brunnen“ wurde voll-  
ständig unter Wasser und Eis gesetzt. Die an der  
Kunstmühle mit dem Entfernen von Eis beschäftigten  
Leute flüchteten sich mit Mühe vor den so plötzlich  
herbeiströmenden Wasser- und Eismassen. Einer der-  
selben hat nur dem glücklichen Umstand, daß er, von  
einer Eisscholle in die Höhe gehoben, ans Ufer springen  
konnte, sein Leben zu verdanken; andernfalls wäre  
er von den Eismassen zerdrückt worden, und so trug  
er nur eine Quetschung der Hand davon.

In Dobel feierte am 31. Dezember der  
ehemalige Kuhhirte Joh. Klenk mit seiner Ehefrau,  
geb. Knöller, die diamantene Hochzeit. Das  
Zubelpaar ist trotz seines hohen Alters (85 und 82  
Jahre) noch recht rüstig und wurde zum Jubeltage  
durch ein ansehnliches Geschenk von S. M. dem König  
erfreut.

Stuttgart, 8. Jan. (Hopfenmarkt.) Der  
heutige, letzte Markt gestaltete sich ziemlich lebhaft und

es wurde mit dem geringen Vorrat bis auf kleine  
Reste rasch aufgeräumt. Bezahlt wurden für die  
verschiedenen Qualitäten M 150 bis M 245.

Se. Majest. der König haben dem Chef-  
Redakteur des Neuen Tagblatts in Stuttgart Prof.  
Müller-Palm die goldene Medaille für Kunst  
und Wissenschaft am Bande des Ordens der Württem-  
bergischen Krone in Gnaden verliehen.

Oberndorf, 8. Januar. Eine aufregende  
Szene spielte sich laut „Schw. B.“ gestern nachmittag  
auf dem hiesigen Bahnhof ab. Während der Schnell-  
zug sich schon in vollem Lauf befand, suchte ein  
Mann, aus der Restauration herausspringend, den  
Zug noch zu erreichen, blieb aber am Trittbrett hängen  
und wurde unter die Räder gezogen. Durch die Be-  
sonnenheit eines Kondukteurs, der durch Ziehung der  
Luftbremse den Zug sofort zum Stehen brachte, wurde  
ein Unglück verhütet und der Reisende konnte seine  
Fahrt fortsetzen. In Nottwil durfte der letztere  
dann seine Unvorsichtigkeit, außer dem ausgestandenen  
Schrecken, noch mit einer Strafe von fünf Mark be-  
zahlen.

Freudenstadt, 8. Jan. Vorgestern hielt  
die Sektion Freudenstadt des Schwarzwalder  
vereins ihre Plenarversammlung ab. Die Zahl  
der Mitglieder beträgt 135, die Jahreseinnahmen be-  
trugen sich auf 1385 M. Die vorhandenen Mittel  
sollen hauptsächlich zur Anbringung von Wegweisern  
und Verbesserung der Wegenlagen verwendet werden,  
z. B. für den prächtigen Hochgebirgsweg Kniebis-  
Zuflucht-Ruhstein-Eckle-Hornisgrinde. Die neue  
Vereinszeitschrift fand allseitige Anerkennung.

Freudenstadt, 8. Jan. In der vergangenen  
Nacht brach um 1 Uhr im Gasthaus „zur Krone“,  
das an der Ecke von Marktplatz und Lohburgerstraße  
liegt und ein großes dreistöckiges Gebäude ist, Feuer  
aus, das in kürzester Frist das ganze Haus ergrieff.  
Es brannte bis auf den Grund nieder. Das Feuer

## Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

### Vaterlandsverrat.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

(Fortsetzung.)

Aber er unterlag der lockenden Versuchung nicht, und die Stimme der Pflicht  
brachte seine verwegenen Hoffnungen zum Schweigen. Tieferrsten Antlitzes zwar  
und bleicher als sonst, doch mit der gefassten Ruhe eines Mannes, der aus schwerem  
Kampfe als Sieger hervorgegangen ist, kehrte er in später Abendstunde nach Hause  
zurück.

Es setzte ihn in Erstaunen, daß er das Wohnzimmer völlig dunkel fand, und  
er glaubte, daß sein Vater gegen alle Gewohnheit ausgegangen sei, als ihn ein  
tiefer Atemzug, der wie ein schwerer Seufzer aus der Finsternis vernehmlich wurde,  
eines anderen belehrte.

„Du bist hier, Vater?“ fragte er überrascht. „Und Du hast Dir nicht einmal  
die Lampe angezündet? — Hoffentlich bist Du mir nicht böse, daß ich so lange habe  
auf mich warten lassen.“

Nur ein unverständliches Gemurmel kam ihm als Antwort zurück. Günther  
beeilte sich, Licht zu machen, und er erschrak, als er nun einen Blick auf seinen Vater  
warf. Gottfried Harmening, der bei jeder Gelegenheit mit nicht geringerem Stolz  
betonte, daß er seinem Könige fünfzehn Jahre lang als Dragoner-Untersoffizier ge-  
dient habe und der sich noch immer sehr viel auf die soldatische Straffheit seiner  
Haltung zugute that, kauerte heute schlaff und kraftlos wie ein gebrochener Mann

in der Sofaecke. Sein spärliches Haar war zeräuft, wie wenn er voll Verzweiflung  
darin gemüht hätte, und die Enden seines langen grauen Schnurrarts hingen herab.

Mit zwei raschen Schritten war Günther an seiner Seite.

„Um Gotteswillen, was ist Dir geschehen? — Du bist doch nicht krank?“

Der ehemalige Gerichtskanzlist machte einen energischen Versuch, sich aufzuraffen.  
„Nein, nein, mir ist nichts,“ wehrte er hastig und unwirsch ab. „Ich bin  
nur müde und ich war wohl ein bißchen eingenickt. — Es ist Zeit, daß ich schlafen  
gehe. — Gute Nacht!“

Mit schweren, schlürfenden Schritten ging er der Thür des Zimmers zu. Da  
fiel sein Blick auf ein Briefblatt, das halb zerkrümelnd neben der Lampe lag, und als  
fürchte er, daß Günther ihm zuvorkommen könnte, stützte er nach dem Tische zurück,  
um es ungestüm an sich zu reißen.

„Eine Rechnung,“ flammelte er, „eine dumme Rechnung!“

Er drückte das Papier zu einem formlofen Ballen zusammen und schob es in  
die Tasche seines Schlafrocks. Dann verließ er das Zimmer eilig wie Jemand, der  
sich davor fürchtet, lästigen Fragen ausgesetzt zu werden. Beunruhigt und besorgt  
blickte ihm Günther nach.

„Ich möchte wetten, daß es ein Brief von Ludolf war,“ murmelte er. „Aber  
es müssen schlimme Dinge darin gestanden haben; denn in einer solchen Verfassung  
sah ich ihn noch nie.“

Auch er suchte bald nachher sein Schlafzimmer auf, das durch eine Thür mit  
dem des Vaters verbunden war. Aber der Schlummer nach dem er sich sehnte,  
ließ vergebens auf sich warten. Lange nach Mitternacht noch lag er mit offenen  
Augen da, und jedes Wort, das Erna zu ihm gesprochen, klang ihm jetzt in der  
Stille der Nacht schmerzlich im Herzen wieder. Da plötzlich richtete er sich lauschend



schien an drei Stellen des Hauses zugleich angefangen zu haben. Von dem Nebenhaus, das dem Flaschner Brudlacher und dem Schuhmacher W. Glauner gehört, brannte der Dachstuhl ab, auch wurde es sonst sehr stark beschädigt. Die Habe konnte aus letzterem Hause gerettet werden, so auch die des Stadtvikars Lutz, der im zweiten Stock wohnte. Dem Vernehmen nach ist heute der Besitzer der „Krone“, Waldhornwirt Scherer von Schönmünzach und sein Pächter Lehmann wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Schrozberg, 6. Jan. Vor zahlreicher Zuhörerschaft hielt Defan Lang aus Hall gestern hier einen Vortrag über die württ. Religions-Reverfalien, wobei er zur Einleitung einen geschichtlichen Ueberblick über das Verhältnis von Staat und Kirche in Württemberg gab. Die Verhältnisse der ev. Kirche in Württemberg seien im Allgemeinen zur Befriedigung geordnet; es sei aber, da die ev. Nachfolge in unserem Lande auf 2 Augen ruhe, nicht etwa lächerliche Aengstlichkeit, sondern Pflicht jedes Evangelischen, dem seine Kirche am Herzen liege, darauf hinzuwirken, daß im Fall einer kath. Thronfolge die große Lücke in den Religionsreverfalien, die darin bestehe, daß an Stelle des damaligen Geheimen Rates das Staatsministerium getreten und es nicht undenkbar sei, daß ein kath. König ausschließlich Männer seines Glaubens zu Ministern berufe, noch zur rechten Zeit in befriedigender Weise ausgefüllt werde. Reiches Beifall lohnte dem Redner für seinen gebiegenen Vortrag.

Mannheim, 8. Jan. Kürzlich beging auf der Redarbrücke ein 10jähriges Mädchen, während es dem Treiben auf dem Eise zusah, die Unvorsichtigkeit, mit der Zunge eine Eisenstange des Geländers zu belecken, wobei die Zunge anfror. Erst nach längeren Bemühungen gelang es den Passanten, die Zunge des Kindes wieder loszulösen. Dieser Vorfall mag zur Warnung dienen.

Aus Bernburg, 6. Jan., wird der Frkf. Ztg. über den schon bekannt gewordenen Schloßbrand geschrieben: Einem furchtbaren Brandunglück ist heute in früher Morgenstunde der mittlere Teil des vom Herzog von Anhalt vor einigen Jahren an den Kreis Bernburg verkauften hiesigen Schlosses, ein die Kreisdirektion nebst der Wohnung des Kreisdirektors enthaltener Barockbau vom Anfang des vorigen Jahrhunderts, zum Opfer gefallen. Kreisdirektor Hagemann, ein 62jähriger Herr, wollte aus seinem Dienstzimmer, wo allem Vermuten nach das Feuer auf noch nicht aufgeklärte Weise entstanden ist, noch Wertfachen holen, erstickte aber in dem furchtbaren Qualm, ebenso wie sein Kutscher Könnecke, der ihm nachgeeilt war. Frk. Hagemann, die dem Vater gleichfalls gefolgt war, wurde nur mit Mühe gerettet. Die Leichen der beiden Verunglückten lagen heute Abend noch unter der glühenden unzugänglichen Masse, die das Innere des gänzlich ausgebrannten Schloßteils bildet. Von Sachen ist so gut wie nichts gerettet, die Akten der Behörde sind vernichtet, ebenso die ganze Einrichtung der über

den Diensträumen liegenden Kreisdirektorswohnung. Das prächtig über dem Saalethal gelegene Schloß ist in wenig Stunden (die große Trockenheit und der reichliche Brennstoff machten Rettungsarbeiten fast unmöglich) zu einem Teil in einen Trümmerhaufen verwandelt worden, der traurig auf den Fluß in das Thal hinabschaut.

Berlin, 8. Jan. In der heutigen Verhandlung der Anklagesache gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Maximilian Harden, wegen Beleidigung des Reichskanzlers Graf Caprivi, begangen durch die beiden Artikel „Caprivi-Denkmal“ und „Bilanz des neuen Kurzes“ wurde die Urteilsverkündung auf den 15. Jan. mittags 12 Uhr vertagt.

Berlin, 8. Jan. Die „Voss. Ztg.“ hört von zuverlässiger Seite, die in der letzten Zeit aufgetretenen Krisengerüchte hätten nicht jeder Begründung entbehrt. Thatsächlich habe sich nach Neujahr eine Kanzlerkrise abgepielt, nur daß dieselbe nicht mit inneren Angelegenheiten, auch nicht mit dem deutsch-russischen Handelsvertrag zusammenhing, sondern mit den Kolonialverhältnissen. Caprivi habe sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches indes vom Kaiser abgelehnt worden sei.

Berlin, 8. Jan. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt anlässlich der bevorstehenden Beratungen der Steuervorlagen im Reichstage in einem Leitartikel, die Bundesregierungen hätten niemals gezwifelt, daß insbesondere der Tabak ein ganz besonders geeignetes Objekt sei, diejenigen Einnahmen zu beschaffen zu helfen, welche in anderen Ländern daraus gewonnen würden. Wo immer man hinsehe, sei auch die aus dem Tabak erzielte Einnahme der Staaten verhältnismäßig weit bedeutender als bei uns. Da vom Tische der Bundesregierungen aus es aufs allerentschiedenste als ausgeschlossen bezeichnet worden sei, die Deckung des Mehrbedarfs auf dem Wege von direkten Steuern erreichen zu wollen, bleibe der parlamentarischen Vertretung nichts weiter übrig, als die Steuervorschläge in Schutz zu nehmen, bei einem negativen Verhalten würden dieselben die Lösung einer der wichtigsten Fragen erschweren.

Berlin, 8. Jan. Eine ungewöhnliche Jagdbeute, so berichtet der „Waidmann“, wurde auf einer kürzlich im Reifener Bruch, Posen, gehaltenen Lappjagd zu Strecke gebracht: ein kräftig entwickelter Dohse (bos taurus), der vor etwa 4 Monaten dem Viehstande des Dominiums Tschirnau entlaufen war und sich seit dieser Zeit in den Wäldern aufgehalten hatte. Obwohl er öfters gesehen wurde, gelang es doch nie, ihm näher zu kommen. Nun aber, nachdem schon mehrere Stück Rotwild erlegt waren, ging auch endlich der wild und scheu gewordene Dohse gegen die Lappen. Ein wohlgezielter Schuß brachte den seltsamen Waldbewohner ebenfalls „zur Strecke“.

Berlin, 9. Januar. Nachdem der Kaiser gestern Abend beim General-Adjutanten v. Hahnke gespeist hatte, wohnte er mit der Kaiserin und den drei ältesten Prinzen im Berliner Theater der Auf-

führung des Dramas „Aus eigenem Recht“ bei. Die Prinzen, die zum ersten Male im Theater waren, folgten der Handlung mit großem Eifer. Mehrmals sprangen sie auf und klatschten fröhlich Beifall. Wie verlautet, äußerte der Kaiser zum Direktor Barnay, er glaube, daß historisch-patriotische Stücke eine heilsame pädagogische Wirkung auf Kinder ausübten.

Berlin, 9. Jan. Gestern Abend fand vor der Wärmehalle auf dem Alexanderplatz ein Tumult statt. Einer Ansammlung von Arbeitslosen, welche Einlaß begehrten, wurde derselbe verweigert, weil die Halle überfüllt war. Hierauf zertrümmerte die Menge die Fensterscheiben und Thüren der Wärmehalle. Die Polizei wurde requirirt und mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Mehrere Verwundungen kamen vor. Die Tumultanten zerstreuten sich unter Zohlen und Schreien. Die Wärmehalle wurde dann polizeilich überwacht.

Zürich, 8. Jan. Eine sozialistische Versammlung, in welcher der Abgeordnete Bebel sprach, nahm infolge Auftretens der Anarchisten einen stürmischen Verlauf. Bendor beschönigte das Pariser Attentat; der politische Flüchtling Monnemann erklärte, Bebel habe kein Recht, gegen die Anarchisten zu reden, da er selber auffordere, die gegenwärtige Gesellschaft zum Teufel zu jagen. Scheffly meinte, Dynamit-Bomben seien die einzige Antwort auf die französischen Anarchistengesetze.

### Vermischtes.

— Einige Einwohner Stettins warten immer noch vergeblich auf die Ankunft von Weihnachtsgeschenken, deren Absendung angezeigt war. In der Weihnachtsnacht sind nämlich von einem Postpaketwagen auf der Fahrt vom Bahnhof zum Postgebäude, einer Strecke von etwa 200 Meter, 35 Pakete verloren gegangen, die meistens Weihnachtsgeschenken enthielten. Es gelang bisher nur 14 der verlorenen Stücke wiederzuerlangen, der Verbleib der übrigen ist nicht zu ermitteln.

— Der junge Grieche, der in München kürzlich zwölf Zwanzigmärkstücke verschluckt hat und in sehr bedenklichem Zustande ins Krankenhaus verbracht worden war, findet sich nun wieder erleichtert, nachdem die Goldstücke auf natürlichem Wege wieder zum Vorschein gelangt sind. Der Patient wird das Krankenhaus bald verlassen können.

— Einen verhängnisvollen „Blick in die Zukunft“ hat am Sylvesterabend ein Tischlerlehrling in Berlin gethan. Er goß Blei, um aus den Formen des Metalls ein günstiges oder ungünstiges Geschick für das neue Jahr zu lesen. Dabei hatte er sich zu nahe über das flüssige Blei gebeugt, als er die Masse in das Wasser schüttete; einige Stücke spritzten ihm ins Gesicht, das rechte Auge wurde getroffen und so verlegt, daß die Sehkraft verloren ist.

Berlin, 8. Jan. Aus der Popzeit erzählt der „Bär“: Wenn heute unsere Soldaten zu einer Parade oder Vorstellung gezogen werden, dann nimmt ihre Toilette zwar auch mehr Zeit in Anspruch,

empor. Deutlich hatte er ein Schluchzen vernommen, das nur aus dem Nebenzimmer kommen konnte, in welchem sein Vater schlief. Nun litt es ihn nicht länger auf seinem Lager. Ohne erst ein Licht anzuzünden, sprang er auf und öffnete die Thür.

„Du schläfst nicht, Vater — Du hast einen schweren Kummer — Warum darf ich nicht erfahren, was Dich bedrückt?“

„Ich bin ein unglücklicher Mensch,“ jammerte er. „Der Junge ist an all meinem Elend schuld — er hat mir mein ganzes Leben verdorben — und ich kann mich doch nicht von ihm losreißen — ich kann nicht — ich hatte ihn ja so lieb.“

„Ludolf hat also geschrieben?“ fragte Günther mit dem Bemühen, einen sanften und ermutigenden Ausdruck in seine Worte zu legen. „Und es geht ihm wieder einmal schlecht, nicht wahr?“

„Er steht vor dem Verderben. Wenn wir ihm nicht helfen, wird er sich eine Kugel durch den Kopf schießen. Es ist ein schrecklicher Brief, Günther — ein Brief, der einen verrückt machen könnte.“

„Es ist nicht das erste Mal, daß Ludolf eine solche Drohung ausspricht, Vater! — und er wird sie diesmal so wenig zur Wahrheit machen als bei früheren Gelegenheiten. Wenn er damals den Mut hatte, weiterzuleben — damals, als —“ Grollend fiel Harmening ihm in die Rede.

„D, ich wüßte es wohl, daß Du die Gelegenheit benutzest, mich daran zu erinnern. In Deinen Augen ist Ludolf eben immer nur der Verbrecher, der sich an fremdem Gute vergrißen hat. Du kannst ihm seine Verirrung nicht verzeihen, weil kein Funken von Liebe für ihn in Dir ist. Du warst immer voll Haß gegen ihn, das hat er mir oft genug geklagt.“

Es war gut, daß sie sich in tiefer Dunkelheit befanden, denn so konnte der Alte nichts von der Wirkung wahrnehmen, die seine heftigen Worte auf Günther

hervorgebracht. Der junge Mann ließ eine längere Zeit vergehen, ehe er mit grepfter Stimme erwiderte:

„Ludolf war wohl der Letzte, der einen solchen Vorwurf gegen mich erheben durfte. Aber wir wollen nicht davon reden, Vater, denn es kommt ja am Ende nicht darauf an, wie ich über ihn denke. Ist es eine große Summe, die er fordert?“

„Wie verächtlich Du das nun wieder sagst! — Als wenn es der erste beste, wildfremde Bettler wäre, der sich da an Dich wendet! Er ist doch Dein Bruder, auch wenn Euch nicht dieselbe Mutter geboren hat, und Du mußt ein Herz von Stein haben, daß Du jetzt noch mit den Pfennigen knausern kannst, die ihn vom Untergang retten sollen.“

„Ich habe nicht gesagt, daß dieses meine Absicht sei. Sage mir, wieviel er verlangt und wohin ich das Geld senden soll, dann mag die Angelegenheit begraben sein.“

„Er ist drei Monate krank gewesen und hat viele Schulden machen müssen. Er schreibt, daß er wenigstens dreitausend Mark haben muß, um sich aus seiner verzweifelten Lage zu befreien.“

„Dreitausend Mark?“ fragte Günther erschrocken. „Sei mir nicht böse, Vater, aber es wäre eine ungeheure Thorheit, ihm eine solche Summe zu geben.“

Der Alte antwortete nicht gleich. Sein Atem ging rasch und schwer. Nach Verlauf von Minuten erst stieß er mit sichtlicher Anstrengung hervor:

„Du möchtest ihn lieber zu Grunde gehen lassen — nicht wahr? — Aber ich will Dir etwas sagen, Günther! — Er ist mein Sohn so gut wie Du und ich habe ihn darum nicht weniger lieb, weil er sein Leben lang vom Unglück verfolgt worden ist. Wenn er zu Grunde gehen soll, ist mir an meinem Dasein auch nichts mehr gelegen. Ein Haken und ein Strick werden sich ja wohl noch für mich finden. Und



als wenn es zum gewöhnlichen Dienst geht, aber um ihre Nachtruhe werden unsere Vaterlandsverteidiger deshalb nicht gebracht, wie das vor kaum 100 Jahren noch der Fall war. Sollte das Regiment z. B. um 5 Uhr morgens zum Exercieren ausrücken, so begann das Frisieren der Leute schon um Mitternacht. Der Friseur band die Zöpfe, und die Mannschaft mußte, damit der schöne Kopfputz nicht beschädigt werde, bis zum Abmarsch auf ihren Betten in sitzender Stellung die Zeit sich vertreiben. Bei der Fußtruppe bestand die Frisur in einer quer über das Ohr gehenden Locke, die reichlich mit warmer Pomade mittels eines Pinsels, unter Benutzung eines Kammes, bespritzt und dann mit Puder überschüttet wurde. Der Zopf, der mindestens bis zur Taille reichen mußte, wurde dicht an den glatt geschorenen Kopf angebunden. Die Offiziere leisteten sich häufig noch weit längere Zöpfe. So wird von einem Hauptmann berichtet, dessen Zopf auf der Erde schleppte, weshalb derselbe diese Kopfzierde beim Exercieren aufzunehmen und in die Tasche zu stecken gewohnt war. Groß wie Mühlschneide waren auch die zweispitzigen Hüte, deren rechte Spitze 4 Zoll von der Schulter abstehen mußte. Die Schärpe wurde auf der Weste getragen, in deren linker Tasche die Stabsoffiziere ihre Stulpenhandschuhe, Schärpenquaste und Tabakdose aufbewahrten. Alljährlich wurden den Offizieren aus der Montierungskammer ein großer Handstock, wie ihn die Offiziere trugen, geliefert. Oft mehr als ihr Sold brachte den Compagnie-Chefs die Compagnie-Verwaltung ein. Alles, was ihre Leute an Material brauchten, wurde ihnen übergeben. Manche Hauptmannsgattinnen erklärten sich bereit, mit ihren Töchtern den Soldaten die Hemden zu nähen, die dann mitunter recht „commissig“ aussahen und sich besonders durch auffallende Kürze, weite Stiche und lose Nähte auszeichneten. Die Dekonomie einzelner Kapitäne ging so weit, daß sie selbst die abgetragenen Sachen ihrer Mannschaft für sich in irgend einer Weise verwerteten. Von einem Gardehauptmann erzählt die Chronik, daß er sich selbst einen wunderbaren Stubenteppich aus alten, zerschnittenen Rabatten der Uniform zusammengenäht habe.

Basel, 7. Jan. Die „B. Nachr.“ schreiben: Wir erwähnten leztlich ein Urteil des zürcherischen Obergerichtes, wonach die Bezeichnung „Kalb“ im Kanton Zürich keine Beschimpfung ist. Dieses Urteil macht Schule. Die Blätter der französischen Schweiz bringen neuestens folgendes Gegenstück, das wohl der Erwähnung wert ist: In einer Gemeinde hatte Jemand einen anderen „Schweinehund“ geschimpft. Der Richter, vor dem die Sache gebracht wurde, hörte die Parteien an und entschied, das Wort bilde keine Beschimpfung, da es ein Tier namens Schweinehund gar nicht gebe. Der Kläger, sehr überrascht von dieser Urteilsbegründung, zahlte die Gerichtskosten und entfernte sich mit den Worten: „Adieu, Herr Schweinehund!“ — Tableau.

— Der Ohrwurm. In verschiedenen naturwissenschaftlichen Lehrbüchern, so schreibt die „Köln. Volksztg.“, findet sich die Bemerkung, daß der Ohr-

wurm (*forficula auricularia*) keineswegs, wie es der Volksglaube annehme, in das Ohr des Menschen kriecht und das Trommelfell zernagt, sondern in dieser Hinsicht durchaus harmloser Natur sei. Dieser Angabe gegenüber können wir folgendes als Thatsache mitteilen: Seit längerer Zeit klagte ein Frachtfuhrunternehmer in Rees über anhaltenden Kopfschmerz, der zuletzt so heftig wurde, daß der Geplagte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Untersuchung stellte fest, daß das Trommelfell des einen Ohres verlegt und eine Vereiterung der inneren Teile eingetreten war. Nach Angabe des Arztes waren die Verletzungen dadurch veranlaßt, daß ein Ohrwurm dessen Reste sich noch gut erhalten zeigten, und leicht entfernt wurden, in's Ohr getrieben war, und hier sein zerstörerisches Werk angerichtet hatte. Der beklagenswerte Mann erlag vor einigen Tagen seinen schweren Leiden. Wann und auf welche Weise das Tier in sein Ohr gekommen ist, hat sich nicht aufklären lassen.

Der Schlaukopf. Lehrer: Max, kannst du mir z. B. eine Pflanze nennen, die viel Eiweißgehalt besitzt?

Schüler (nach einigem Besinnen plötzlich): Spinat mit Ei, Herr Lehrer!

### Letzte Nachrichten.

Bingen, 9. Jan. Die Eisdecke des Rheins ist bereits so stark, daß ein lebhafter Verkehr auf ihr mit Rüdesheim stattfindet.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser begab sich heute Vormittag in das Reichskanzlerpalais zur Entgegennahme eines längeren gemeinsamen Vortrags des Reichskanzlers, des Staatssekretärs Bieberstein und des Gesandten Freiherrn von Thielmann.

Berlin, 9. Jan. Der Reichskanzler ist mit den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, in denen sich Börseninstitute befinden, in Verbindung getreten, um deren Anschauungen über das Ergebnis der Börsenquete kennen zu lernen.

Berlin, 9. Jan. Von gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, der deutsch-russische Zollvertrag enthalte eine Reibe für die landwirtschaftliche Produktion erheblicher Nachlässe an früheren Zollsätzen, besonders sollen die Sätze für Käse und Hopfen wesentlich herabgesetzt sein.

Berlin, 9. Jan. (Deutscher Reichstag.) Nach kurzer Debatte wird bei mäßig besetztem Haus das Uebereinkommen der Dresdner internationalen Sanitätskonferenz in erster und zweiter Lesung beraten. Der Centrumsantrag auf Abänderung der Konkursordnung wird sodann an eine Kommission überwiesen.

Berlin, 9. Januar. Die Gebauer'sche Maschinenfabrik für die Textilindustrie in Charlottenburg ist heute Nacht niedergebrannt.

Berlin, 10. Jan. Gestern Abend fand bei Finanzminister Miquel ein Diner statt, an dem Caprivi und sämtliche Staatsminister und obersten Reichs-

beamten teilnahmen. Miquel äußerte sich im Laufe des Gesprächs dahin, daß mit dem gegenwärtigen Reichstag auf die Dauer nicht zu regieren sei, er bezweifle, daß sich eine Mehrheit für den russischen Handelsvertrag finde. Miquel ließ sich scharf darüber aus, daß der Reichstag Ausgaben beschliesse, für deren Deckung er nicht ankommen wolle. Wenn der Reichstag den Wein und das Bier nicht besteuern wolle, sollte der Branntwein herangezogen werden. Von Inzeraten- und Kunstwein-Steuer halte Miquel nichts. Gegen die Besteuerung des Tabaks nach Gewicht sprach er sich energisch aus.

Berlin, 10. Jan. Gestern Abend 7 Uhr erschien auf der Redaktion des Berl. Tageblatts ein Unbekannter, der, sich für den Maler Max Klinger ausgebend, den Namen des Verfassers des vorgestrigen Artikels über den Maler Stauffer in Bern zu erfahren verlangte, trotzdem an der Spitze des Artikels Prof. Binswanger-Konstanz als Verfasser angegeben war. Er drang auf den anwesenden Redakteur ein und verwundete denselben mit einem schweren Stocke, demolierte die Beleuchtungs-Körper und griff die herbeieilenden Personen an, von denen er, festgehalten, eine gehörige Tracht Prügel bekam. Ein herbeigeholter Schutzmann stellte den Attentäter als den Maler und Radierer Max Klinger fest.

Wien, 9. Jan. Der deutsche Kaiser überwies der Stadt Steyr 1000 M. zum Bau einer evangelischen Kirche.

Wien, 9. Jan. Großes Aufsehen erregte die Nachricht der „Gazetta di Venezia“, daß Italien die schleunige Befestigung der an der französischen Grenze belegenen Forts angeordnet hat.

St. Etienne, 9. Jan. Aus dem Dynamitdepot der Grubengesellschaft Firmany wurden gestern 300 Dynamitpatronen gestohlen. Hausdurchsuchungen bei Verdächtigen führten zur Wiederfindung von 50 Stück. Eine Verhaftung ist vorgenommen worden.

### Reklamenteil.

An die vorzügliche Gontner's Wische in roten Dosen von Carl Gontner in Göttingen schließt sich Gontner's Schuhfett in roten Dosen von derselben Firma vorteilhaft an. Aus vorwiegend tierischen Fetten zusammengesetzt, mit sehr hohem Fettgehalt, verleiht es dem Leder eine Geschmeidigkeit, wie kein anderes Fett. Niemand sollte versäumen, sein Schuhwerk von Zeit zu Zeit zu waschen und dann mit Gontner's Schuhfett einzufetten, es wird sich jedermann bald überzeugen, wie angenehm und warm die damit gefetteten und dadurch geschmeidig und haltbar gewordenen Schuhe den Füßen sind. Mit Gontner's Wische wird auch das fette Leder sofort wieder blank. Wir verweisen auf die erscheinenden Annoncen.

### 65300

ist die Nummer des Deutschen-Reichs-Patentes, nach welchem Rathreiner's Kueipf Malzaffee hergestellt wird; derselbe ist eben etwas ganz anderes als gebrannte Gerste oder geröstetes Malz.

wenn ich erst tot bin, kannst Du meinewegen ganz und gar zu dem verrückten Musikanten da oben hinaufziehen.“

„Nicht weiter, Vater! — Es kann Dir unmöglich Ernst sein mit so fürchterlichen Reden. Wenn ich Bedenken trage, diese ungeheuerliche Forderung Ludolfs zu erfüllen, die gewiß noch nicht seine letzte sein wird, so denke ich dabei wahrlich viel weniger an mich selbst als an Dich. Das kleine Vermögen, das mir aus dem Nachlaß meiner Mutter zugefallen ist, sollte ein Notgroschen bleiben für Dich, falls mir etwa eines Tages was Menschliches begegnet. Weil es für diesen Zweck ganz unangemessen bleiben sollte, habe ich mir's zum unverbrüchlichen Gesetz gemacht, nicht einen Pfennig davon für mich zu gebrauchen. Begreift Du nicht, Vater, wie schwer mir's unter solchen Umständen werden muß, es jetzt einem Leichtfertigen hinzuworfen, unter dessen Händen es sich verflüchtigen wird wie ein Wassertropfen auf einem heißen Stein!“

„Für mich also hastest Du das Geld bestimmt?“ fragte Harmening gespannt.

„Ganz allein für mich?“

„Ja!“

Der Andere atmete tief auf.

„Du bist ein guter Sohn. Aber es ist wahrhaftig sehr überflüssig, an die Möglichkeit Deines Todes zu denken, denn Du bist jung und ich bin ein alter Mann an der Schwelle des Grabes. Und wenn das Geld doch einmal für mich bestimmt war, habe ich wohl auch kein all' zu großes Unrecht begangen, als ich über einen Teil davon schon früher verfügte, ohne Dich erst um Deine Einwilligung zu befragen.“

Er hatte die Worte hastig hervorgestoßen wie ein Geständnis, das man rasch vom Herzen haben will. Günther aber fragte verwundert:

„Du hättest darüber verfügt, Vater? — Wie soll ich das verstehen?“

Der Alte suchte seine Aufregung hinter einem erzwungenen Lachen zu verbergen.

„D, ich habe mich nicht etwa hinter Deinem Rücken einem ausschweifenden

Lebenswandel ergeben. Ich habe es nicht für mich und mein Vergnügen verbraucht, Günther! — Aber Dein Bruder wird vom Unalück verfolgt, seitdem er vor drei Jahren aus Deutschland hat flüchten müssen. Alles, was er begonnen hat, um sich eine neue Existenz zu gründen, ist ihm mißlungen, und er ist durch sein hartnäckiges Mißgeschick viel schwerer bestraft worden, als wenn man ihn damals hier ins Gefängnis gesetzt hätte. Mußte ich ihm da nicht endlich vergeben? Und mußte ich nicht Mitleid mit ihm haben, wenn er sich in seiner Not und Verzweiflung an mich um Hilfe wandte? Denn er bleibt doch mein Sohn, und er ist immer ein zärtlicher, liebevoller Sohn gewesen, wie man ihn nur selten findet. — Ich hatte nicht das Herz, ihn untergehen zu lassen. Und dann wird er ja auch alles auf Heller und Pfennig zurückzahlen, sowie es ihm besser geht.“

„Du hast ihm also schon früher größere Summen zukommen lassen, Vater?“

„Ja — es sind im Ganzen bis jetzt vielleicht sechstausend Mark.“

„Mehr als die Hälfte des Kapitals also, das ich besaß? — Und Du hast es in meinem Namen von der Bank erhoben?“

„Der Depositen lag ja stets in Deinem Schreibtisch, und Du selbst hast mir den zweiten Schlüssel zu dem Fache gegeben. Ich hatte immer die Absicht, es Dir zu sagen; aber ich konnte nicht den Mut dazu finden, weil ich weiß, wie wenig Du Deinen Stiefbruder liebst.“

Es blieb minutenlang still, und in dem tiefen nächtigen Schweigen glaubte Günther deutlich den raschen, dumpfen Herzschlag in der Brust seines Vaters zu vernehmen. Er zwang seine Erregung nieder, und indem er sich von dem Vetter erhob, sagte er endlich:

„Da es einmal geschehen ist, wäre es wohl wecklos, noch weiter darüber zu reden. Am Ende war es ja in der That Dein eigener Besitz, dessen Du Dich da beraubt hast. Ich kann es bedauern, aber ich habe nicht das Recht, Dir einen Vorwurf daraus zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)



Ämtliche Bekanntmachungen.

Beiträge

zu Anschaffung von Brennmaterialien für Arme, insbesondere arme Kranke, sind bis jetzt eingegangen:

H. G. 1 M., C. B. 20 M., C. L. 5 M., R. M. 6 M., Oberl. A. 4 M., M. L. R. 3 M., R. N. 10 M., R. N. 10 M., D. J. 6 M., M. J. 5 M., Fr. Hr. Wwe. 2 M., C. J. R. 2 M., W. Wwe. 1 M., R. N. 2 M., P. H. 3 M., Fr. W. 2 M., R. N. 1 M., Fr. R. 1 M., A. St. 20 M., M. 1 M., R. N. 10 M., J. G. Kr. 1 M. 20 S., W. Br. 5 M., Frau R. Wwe. 5 M., Frau R. H. 10 M., Frau L. R. Wwe. 3 M., G. Not. S. 3 M., C. B. sen. 15 M., C. B. jun. 5 M., P. B. 5 M., C. G. 5 M., Ph. J. G. in W. 25 M., D. Reall. D. 5 M., R. N. 8 M., G. F. W. 30 M., R. N. 2 M., R. N. 1 M., C. Sch. 3 M., M. Sch. 20 M., L. Sch. 15 M., C. W. 1 M., C. S. 2 M., C. Schw. 3 M. Gesamtbeitrag dieser Beiträge 287 M. 20 S. Ver- ausgabte sind bis jetzt hievon 210 M.

Wir sagen für diese Gaben herzlichen Dank und sind zu Empfangnahme weiterer Beiträge bereit.

Calw, den 10. Januar 1894.

Dekan Braun.

Stadtschultheiß Saffner.

Revier Hirsau.

Wegsperre.

Der untere Föhrbergweg kann der oberhalb desselben stattfindenden Holz- fällung wegen bis auf Weiteres nicht befahren werden.

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, kommen im „Schwanen“ hier 10 Rm. tannene Prügel und 1 Rm. dto. Meterstüben und Wieden, bei der Hirsauer Bahnstation sitzend, zum Verkauf.

Hirsau.

Fahrnis-Verkauf.

Aus der Nachlasssache der Witwe des Schullehrers Kraß kommt in deren Be- haufung (bei Schuhmacher Carl Wur- stler) dahier am Montag, den 15. ds., von vormittags 8 1/2 Uhr an im öffentlichen Aufstreich gegen bare Be- zahlung zum Verkauf:



1 Taschenuhr, gold. Ohren- und Fingerringe, Bücher, Frauenkleider, Bettge- wand, Leinwand, Kü- chengeschirr, Glas und Porzellan, Schreinwerk, worunter 1 Sopha, 1 Pfeilerkommode, 3 Bettladen und allerlei Hausrat, alles in gutem Zustand. Waifengericht.

Privat-Anzeigen.

Ihre Verlobung beehren sich anzu- zeigen

Maria Rau  
F. Deuschle  
Lehrer

Forechtenberg Heilbronn/Calw.

Donnerstag abend 8 Uhr

Bibelstunde

im Vereinshaus.

Freitag abend

W.-V.

bei Schwämmle z. Döfen.

Schuhmacher gesucht.

Ein tüchtiger Arbeiter kann sofort eintreten bei J. G. Fischer, Schuhmacher.

Für ein Mädchen von 22 Jahren suche ich eine

Stelle oder Kosthaus.

Ludw. Weber, Marktpl. Nr. 3.

Wir erlauben uns, alle unsere werten Verwandten, Freunde und Bekannten aus Stadt und Land zu unserer am Sonntag, den 14. ds., stattfindenden

Hochzeitsfeier

in das Gasthaus zum „Döfen“ hier freundlichst einzuladen.

Eugen Dingler.  
Barbara Maissenbacher.

Feueranzünder,

pr. Paket 30 St., 15 S. bei Carl Sakmann.

Chicago 1893.

Höchste Auszeichnung. Gegen Frost, raube und aufgesprungene Haut

Unübertroffen Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der Lanolinfabrik Martinikenfelde bei Berlin.

Nur acht mit dieser Schutzmarke in Blechbüchsen à 20 und 10 Pf. Zu haben in Apotheken à 40 Pf.

in Calw in der Neuen Apotheke von E. Seeger, in Liebenzell in der Apotheke von C. Mohl, in Feinach in der Apotheke von J. Kopp.

Eier,

große frische, sind fortwährend zu haben bei Fr. Haas.

Zavelstein.

700 Mk. Privatgeld

hat gegen gute Sicherheit sofort aus- zuleihen

Gottlieb Sahn, Bäcker.

Kirchengesangverein Calw.

Am Montag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, findet im J. Dreiß'schen Saale das jährliche

Freifonzert

statt, zu welchem die Mitglieder mit ihren Familien freundlichst eingeladen sind. Eintritt für Nichtmitglieder, Person 50 S.



Nächsten Samstag, den 13. Januar, hält

Metzelsuppe

und ladet hiezu freundlichst ein

Weiß z. Krone.

Zahnarzt Gerweck in Pforzheim

wohnt jetzt

Marktplatz Ecke Schlossberg und Karl-Friedrichstrasse.

Geschäftsbücher,

Soennecken's

Briefordner

empfiehlt

E. Georgii.

Stelle-Gesuch.

Ein mit sämtlichen Comptoirarbeiten vertrauter Kaufmann gesetzten Alters, der in den letzten Jahren gereist und gute Empfehlungen aufzuweisen hat, sucht anderweitig Engagement.

Gesl. Offerte sub Chiffre St. 8712 an die Red. ds. Blattes erbeten.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Stammheim.

Einen wohlherzogenen

Jungen

nimmt sofort in die Lehre Fr. Schaible jr., Schmied.

Hirsau.

2 hochfeine Heberzieher

hat ganz billig zu verkaufen

Gottlieb Raich, Schneider.

Ortsdistanz-Verzeichnisse

des Oberamtsbezirks

sind im Compt. d. Bl. zu haben.

Hirsau.

Haus-Verkauf.



Unterzeichneter ist geson- nen, sein vor 7 Jahren neu erbautes Haus, ganz in der Nähe des Bahnhofs gelegen, zu verkaufen. Dasselbe ist der bequemen Räumlichkeiten wegen zu jedem Geschäfts- betrieb geeignet. Beim Hause befindet sich ein schöner gewölbter Keller, eine Stallung, ein Backofen, ein Waschkessel, Gemüse- und Holzplatz. Das Anwesen wäre als Privatitz sehr geeignet und könnte auch über die Saison sehr gut vermietet werden.

Eventuell würde dasselbe auch pacht- weise abgegeben.

Ernst Schwiggäbele.

Bergmann's

Lanolin-Schwefelmilch-Seife

ist unübertroffen gegen raube, spröde und aufgesprungene Haut, sie gibt derselben ein jugendliches frisches Aussehen und erhält sie bis ins späteste Alter zart, weiss und elastisch.

Vorr. à St. 50 Pf. bei: J. Fr. Oester- len in Calw und Apotheker Mohl in Liebenzell.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr säuerlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Ver- packung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5%, Rabatt. — Genaue Nicht- gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Unentbehrlich für jeden Hausbesitzer!

Selbstthätiger Apparat zum Abstellen der Wasserleitung bei Temperaturwechsel,

durch dessen Verwendung das im Winter so häufig vorkommende Einfrieren der Leitung vollständig aus- geschlossen ist.

Neueste Erfindung. Gustav Paul, Reichenau i. S. Deutsches Reichspat.

Alleinverkauf für Württemberg bei Heinrich Woernle, Stuttgart, Schwabstr. 40.

Hunderte von Apparaten bereits im Gange. — Agenten gesucht.